

## Generalvikar Klaus Pfeffer, Essen

Predigt zum Radiogottesdienst am 26.01.2025 in der katholischen Akademie „Die Wolfsburg“

*Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas (1, 1-4; 4, 14-21).*

*Schon viele haben es unternommen,  
eine Erzählung über die Ereignisse abzufassen, die sich unter uns erfüllt haben.  
Dabei hielten sie sich an die Überlieferung derer,  
die von Anfang an Augenzeugen und Diener des Wortes waren.  
Nun habe auch ich mich entschlossen,  
nachdem ich allem von Beginn an sorgfältig nachgegangen bin,  
es für dich, hochverehrter Theóphilus, der Reihe nach aufzuschreiben.  
So kannst du dich von der Zuverlässigkeit der Lehre überzeugen,  
in der du unterwiesen wurdest.  
In jener Zeit kehrte Jesus, erfüllt von der Kraft des Geistes, nach Galiläa zurück.  
Und die Kunde von ihm verbreitete sich in der ganzen Gegend.  
Er lehrte in den Synagogen und wurde von allen gepriesen.  
So kam er auch nach Nazaret, wo er aufgewachsen war,  
und ging, wie gewohnt, am Sabbat in die Synagoge.  
Als er aufstand, um vorzulesen, reichte man ihm die Buchrolle des Propheten Jesája.  
Er öffnete sie und fand die Stelle, wo geschrieben steht:  
Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn er hat mich gesalbt.  
Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine frohe Botschaft bringe;  
damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht;  
damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe.  
Dann schloss er die Buchrolle, gab sie dem Synagogendiener und setzte sich.  
Die Augen aller in der Synagoge waren auf ihn gerichtet.  
Da begann er, ihnen darzulegen:  
Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt.*

„Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt!“

Ein Satz wie ein Hammerschlag. Heute, hier und jetzt, gehen Worte in Erfüllung, wird etwas „Theoretisches“ zur Wirklichkeit. Ich erinnere mich daran, wie diese Szene in einem Bibelfilm umgesetzt wurde: Jesus las im Synagogengottesdienst aus der Schriftrolle vor – und fügt diesen Satz hinzu. „Was ihr gerade gehört habt, erfüllt sich – hier und jetzt.“ Alle, die dabei sind, schauen mit großen Augen, sind völlig perplex. Da behauptet jemand allen Ernstes, dass die alten Worte der Heiligen Schriften sich jetzt erfüllen. Und dass dies mit seiner Person geschieht. Das verpacken sie nicht. Das ist eine unglaubliche Provokation. Im weiteren Verlauf des Evangeliums folgt dann, was folgen muss. Die Leute halten es nicht aus – und am Ende vertreiben sie Jesus.

„Heute“ gilt dieses Evangelium uns, die wir es hören – hier in Mülheim und überall dort, wo Sie, liebe Hörerinnen und Hörer, gerade sind. Rechnen Sie eigentlich damit, dass „heute“ mehr geschehen könnte – als einfach nur Worte zu hören, einen Gottesdienst zu verfolgen? Und zwar jetzt, in dieser Stunde? Rechnen Sie, rechne ich damit, dass etwas geschehen könnte, dass das eigene Leben berührt, trifft oder gar verändert?

Im griechischen Urtext des Evangeliums steht sogar wörtlich, dass sich das Schriftwort „in euren Ohren“ erfüllt – dass es also in die Tiefe von uns Menschen eindringen und etwas bewirken kann. Wahrscheinlich ging es den Besuchern in der Synagoge von Nazareth wie den meisten von uns heute, wenn wir eine Kirche betreten, um einen Gottesdienst mitzufeiern. Natürlich erwarten wir etwas, das uns guttut – aber dass da etwas geschieht, mit dem sich unser Leben verändern könnte, mit wem wir angetrieben werden, etwas Neues in unserem Leben anzupacken - damit rechnet wohl kaum jemand.

Was aber würde geschehen, wenn die Worte, auf die Jesus sich heute bezieht, in Erfüllung gingen? Dass den Armen eine frohe Botschaft verkündet wird, dass Gefangenen Entlassung zugesprochen wird, dass denen die Augen geöffnet werden, die blind sind; dass Zerschlagenen Freiheit zugesagt wird und ein Jahr der Gnade beginnt! So ist Gott und so wirkt er, sagt Jesus.

Überall dort, wo Menschen sich von diesem Gott berühren lassen, seinen Geist an sich heranlassen, strahlt etwas davon aus, wie der Gott ist, den Jesus verkündet und wie ihn Jesaja beschreibt: ER richtet auf – und droht nicht. Gott befreit, entlastet, eröffnet Perspektiven und neue Sichtweisen. Gott will Gerechtigkeit, will Teilhabe für all die, die zu wenig oder nichts haben. Und vor allem steht Gott für Gnade, für ein großes und weites Herz, das uns Menschen Vergebung schenkt, Versöhnung ermöglicht. Menschen, die von Gott berührt und erfüllt sind, sollen und werden diese Haltung in sich tragen.

Dass sich damals in der Synagoge zu Nazareth die Menschen aufregten, ist nachvollziehbar. Sie ahnten offenbar, wie weit ihre eigene Realität und ihr eigenes Verhalten von dieser Haltung Gottes entfernt ist. Und heute ist das wahrscheinlich nicht viel anders. Unsere Kirchen sind keine heile Welt. Ganz im Gegenteil: Unter Christinnen und Christen geht es manchmal ordentlich zur Sache – nach wie vor sind wir zerstritten und gespalten in verschiedene Konfessionen – und selbst innerhalb meiner eigenen katholischen Kirche gibt es keine wirkliche Einheit, wenn ich auf die vielen Streitereien um diese oder jene Frage des Glaubens und der alltäglichen kirchlichen Praxis blicke.

Wir sind da offenbar auch nur ein Spiegelbild unserer Gesellschaft, in der es zurzeit auch immer aggressiver zugeht: Polarisierungen und Spaltungen sind an der Tagesordnung. Jetzt im Bundestagswahlkampf wird das teilweise in großer Heftigkeit sichtbar. Und in den Vereinigten Staaten von Amerika erleben wir gerade, wie ein Präsident sich sogar von Gott berufen fühlt, eine politische Agenda zu verfolgen, die auf einen radikalen Nationalismus setzt, Fremdenfeindlichkeit zum Programm erklärt, Minderheiten verängstigt und ausgrenzt, Menschen mit anderen Positionen massiv bedroht und mundtot machen will. Gott selbst wird hier übelst benutzt und missbraucht – mit christlichem Glauben hat das nichts zu tun.

Umso wichtiger ist es, in aller Klarheit die Botschaft des Evangeliums zu hören, zu verstehen und zu verkünden: Hört auf zu richten und zu urteilen! Hört auf, einzelne Menschen und Gruppen zu Sündenböcken zu machen! Überwindet Spaltungen! Sorgt für Verbundenheit und Ausgleich!

Schafft beiseite, was Menschen einengt, lähmt, gefangen hält! Hört auf, andere unter Druck zu setzen, sondern ermutigt, richtet auf! Und vor allem: Seid gnädig, seid offen und weit, habt ein großes, weites Herz! Davon soll unser persönliches Handeln geprägt sein, aber davon soll auch eine Politik geprägt sein, die sich dem Gott Jesu Christi verpflichtet weiß und den Menschen dienen will.

Mag sein, dass jetzt manche von Ihnen denken: Dann soll doch „die Kirche“ mal selbst anfangen! Von Gnade und offenem, weiten Herzen ist ja auch in unseren eigenen kirchlichen Reihen oft nur wenig zu spüren, wenn mit Verweis auf kirchliche Lehren und Gesetze nach wie vor moralische Urteile über Menschen gefällt werden, die nicht den überkommenen Vorstellungen vom „moralisch richtigen Leben“ entsprechen. Und ich weiß auch, dass unsere Kirche als Institution noch viel mehr tun könnte und müsste, um auf der Seite der Armen, der Benachteiligten und der Ausgegrenzten zu stehen.

Aber das Klagen über „die Kirche“ übersieht, dass die großen Veränderungen oft damit beginnen, dass einzelne handeln und das tun, was sie aus ihrem christlichen Glauben heraus für richtig erkannt haben. Das Christentum lebt von jeder einzelnen und jedem einzelnen, die sich von Gott berührt, berufen und beauftragt fühlen.

Mir wird das heute auch daran deutlich, was eben im ersten Teil des Evangeliums zu hören war. Lukas zeigt sich hier als ein konkreter Mensch, der persönlich berührt ist von dem, was mit Jesus zu tun hat. Und er will davon berichten für einen konkreten Menschen:

„Für dich, hochverehrter Theophilus, schreibe ich das hier alles auf, damit du dich von der Zuverlässigkeit überzeugen kannst, was dir schon von anderen vermittelt wurde!“ Ein konkreter Mensch erzählt für einen anderen konkreten Menschen.

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, liebe Schwestern und Brüder – heute sind Sie und ich die konkreten Menschen, die angesprochen und gemeint sind von dem Wort der Heiligen Schrift, das wir eben gehört haben. Und: Es kann und soll sich heute durch Sie und mich erfüllen! In Ihnen, in mir soll und kann das wachsen, was Gottes Haltung ist, wozu ER uns antreibt: Leben mit einem offenen Herzen, offen für die Menschen in Sorge und Not, ausgleichend, verbindend und voller Liebe in diesen aufgeheizten Zeiten. Wenn Sie und ich von heute an neu damit beginnen, so zu leben – und die Kraft der Liebe gegen all den Hass unserer Zeit setzen – dann kann die Welt doch noch eine andere, eine bessere werden!